



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896-**

Bequemlichkeit und Eleganz

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75767)

in der guten Gesellschaft vorüber ist <sup>1)</sup>), daß die Nation aus den Mauern ihrer Städte heraustritt und eine cosmopolitische, neutrale Höflichkeit und Rücksicht entwickelt. Von der eigentlichen, positiven Gefelligkeit wird weiterhin die Rede sein.

Das ganze äußere Dasein war überhaupt im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert verfeinert und verschönert wie sonst bei keinem Volke der Welt. Schon eine Menge jener kleinen und großen Dinge, welche zusammen die moderne Bequemlichkeit, den Comfort ausmachen, waren in Italien zum Theil erweislich zuerst vorhanden. Auf den wohlgepflasterten Straßen italienischer Städte wurde das Fahren allgemeiner, während man sonst überall ging oder ritt oder doch nicht zum Vergnügen fuhr. Von Mailand sagt Bandello, daß es über sechzig vierspännige Wagen besitze und zweispännige in Unzahl, mit den reichsten seidenen, bunten, golddurchwirkten Decken, dergestalt, daß, wenn die Frauen durch die Straßen führen, es aussehe, als ginge ein Triumphzug durch die Stadt, wie es sonst bei den Römern Sitte war, wenn sie im Triumph nach Hause zurückkehrten. <sup>2)</sup> Weiche, elastische Betten, köstliche Bodenteppiche, Toilettengeräthe, von welchen sonst noch nirgends die Rede ist, lernt man besonders bei den Novellisten kennen. <sup>3)</sup> Die Menge und Zierlichkeit des Weißzeugs wird öfters ganz besonders hervorgehoben. Manches gehört schon zugleich in das Gebiet der Kunst; man wird mit Bewunderung inne, wie sie von allen Seiten her den Luxus adelt, wie sie nicht blos das mächtige Buffet und die leichtere Etagere mit herrlichen Gefäßen, die Mauern mit der beweglichen Pracht der Teppiche, den Nachtschisch mit endlosem plastischen Confect schmückt, sondern vorzüglich die Schreinerarbeit auf wunderbare Weise völlig in ihren Bereich zieht. Das ganze Abendland versucht sich in den späteren Zeiten des Mittelalters, sobald die

<sup>1)</sup> Die Mäßigung der Bursa geht u. a. aus den Beispielen im Cortigiano, L. II (Venezia 1549), fol. 96 fg. hervor. In Florenz hielt sich die bössartige Bursa doch so lange sie konnte. Die Novellen des Antonio Francesco Grazzini gen. il Lasca (geb.

1503, gest. 1582), welche in Florenz 1550 erschienen, sind ein Zeugniß hievon.

<sup>2)</sup> Bandello, Parte II, Nov. 4. 9. — Ariosto, sat. III, vs. 127.

<sup>3)</sup> Bandello, Parte I, Nov. 3. III. 42. IV, 25.



Mittel reichen, auf ähnlichen Wegen, allein es ist dabei theils in kindlicher, hunder Spielerei, theils in den Fesseln des einseitigen gothischen Decorationsstiles befangen, während die Renaissance sich frei bewegt, sich nach dem Sinn jeder Aufgabe richtet und für einen viel größern Kreis von Theilnehmern und Bestellern arbeitet. Womit dann auch der leichte Sieg dieser italienischen Zierformen jeder Art über die nordischen im Lauf des 16. Jahrhunderts zusammenhängt, obwohl derselbe noch seine größeren und allgemeineren Ursachen hat.

### Drittes Capitel.

#### Die Sprache als Basis der Geselligkeit.

Die höhere Geselligkeit, die hier als Kunstwerk, als eine höchste und bewußte Schöpfung des Volkslebens auftritt, hat ihre wichtigste Vorbedingung und Grundlage in der Sprache.

In der Blüthezeit des Mittelalters hatte der Adel der abendländischen Nationen eine „höfische“ Sprache für den Umgang wie für die Poesie zu behaupten gesucht. So gab es auch in Italien, dessen Dialecte schon frühe so weit auseinander gingen, im 13. Jahrhundert ein sogenanntes „Curiale“, welches den Höfen und ihren Dichtern gemeinsam war. Die entscheidende Thatsache ist nun, daß man dasselbe mit bewußter Anstrengung zur Sprache aller Gebildeten und zur Schriftsprache zu machen suchte. Die Einleitung der noch vor 1300 redigirten „hundert alten Novellen“ gesteht diesen Zweck offen zu. Und zwar wird hier die Sprache ausdrücklich als von der Poesie emancipirt behandelt; das Höchste ist der einfach klare, geistig schöne Ausdruck in kurzen Reden, Sprüchen und Antworten. Dieser genießt eine Verehrung, wie nur je bei Griechen und Arabern: „Wie viele haben in einem langen Leben doch kaum ein einziges bel parlare zu Tage gebracht!“

Allein die Angelegenheit, um welche es sich handelte, war um so schwieriger, je eifriger man sie von sehr verschiedenen Seiten aus betrieb. In diesen Kampf führt uns Dante mitten hinein;